

Von wegen Recyclingweltmeister

Beliebte Gratisentsorgung von Getränkekartons eingestellt

Für eine der häufigsten Verpackungsarten gibt es noch immer kein sinnvolles Recycling. Nun nimmt die Branche einen neuen Anlauf.



🔄 Aktualisiert: 20.06.2025, 09:17



Symbolfoto: Urs Baumann

 Jetzt abonnieren und von der

A I I I II

- In Kürze:**
- Die schweizweite Gratissammlung von Getränkekartons wurde wegen schwieriger Finanzierbarkeit eingestellt.
 - In Bassersdorf ist man verärgert, Maag Recycling in Winterthur hält trotzdem an der Sammlung fest.

In Bassersdorf ist der Ärger gross: Während 13 Jahren konnten die Einwohnerinnen und Einwohner ihre Getränkekartons gratis an der Sammelstelle abgeben. Nun ist damit Schluss: Wer die Milch- oder Orangensaftverpackungen nicht einfach in den Abfallsack schmeissen will, muss seit Anfang Mai spezielle Sammelsäcke kaufen. In diesen kann man auch [alle Arten von Kunststoff ausser PET](#) entsorgen.

Bassersdorf gehörte 2012 zu den Pilotgemeinden, in denen der [Verein Getränkekarton-Recycling](#) eine separate Sammlung dieser Verpackungen einführt und mitfinanzierte. Der Verein wird von den grossen Herstellerfirmen Tetra Pak, SIG Combibloc und Elopak getragen. Das Ziel war, ein flächendeckendes System aufzubauen. «Wir wollten aufzeigen, dass das Recycling problemlos möglich ist und dass die Leute mitmachen», sagt Geschäftsführerin Simona Marty. Das sei gelungen, doch leider sei eine Sammlung, die durch die Hersteller getragen wird, derzeit nicht kostendeckend durchführbar.

Umweltfreundlichste Verpackung

Könnnte zu Beginn der Sammlung nur der Karton recycelt werden, der bei einem Getränkekarton 75 Prozent ausmacht, werden nun auch die Plastikfolie und der Schraubdeckel (20 Prozent) sowie die Alufolie (5 Prozent) verwertet. In Italien, wo die Verpackungen aufbereitet werden, entstehen aus einem Gemisch von Aluminium und Kunststoff Gegenstände wie Kugelschreiber, Designmöbel oder Seifenspender. Der Karton wird zu WC-Papier, Papierhandtüchern oder Pizzaschachteln verarbeitet.

Laut dem Verein Getränkekarton-Recycling handelt es sich um die umweltfreundlichste Verpackung auf dem Markt. Im Vergleich zu Milch in der Plastikflasche falle die Umweltbelastung um 55 Prozent geringer aus. Wird der Getränkekarton recycelt, sogar um 60 Prozent. Die detaillierte Ökobilanz finden Sie [hier](#) ↗.

Ueli Meier, der in Bassersdorf für d

bedauert die Einstellung des beliebten Grausangebotes. Aus Sicht der Gemeinde sei es ein Erfolg gewesen: «Uns hat die Entsorgung nichts gekostet und kaum zusätzlichen Aufwand bereitet.» In der Glattaler Agglomerationsgemeinde kamen im vergangenen Jahr 8900 Kilogramm solcher leeren Verpackungen zusammen. Ein 1-Liter-Behältnis wiegt rund 30 Gramm, womit 2024 allein in Bassersdorf jede Woche rund 5700 Behälter abgegeben wurden.

er gut verstehen. «Die Leute reagieren teilweise sehr verärgert, wenn wir ihnen beibringen müssen, dass sie Getränkekartons nicht mehr gratis abgeben dürfen.»



Wie gross das Verständnis für den Systemwechsel bei der Kundschaft ist, bleibt fraglich: Neu müssen sie für die Säcke bezahlen und sollen darin neben Getränkekartons auch Kunststoffe sammeln. Letzteres ist jedoch in der Ökobilanz umstritten. Ein Grossteil der Materialien wird am Schluss doch verbrannt.

Das überrascht nicht, denn je nach Grösse sind die kostenpflichtigen Säcke für Plastikabfall in Bassersdorf teurer als normale Gebührensäcke. Sie sind ebenfalls in den gewohnten Grössen von 35-, 60- und 110-Litern erhältlich. Für Ballen und andere Umhüllungen sind Gebührensäcke ebenfalls zu haben.

Von knapp 10 auf 70 Prozent Recycling

Das Beispiel für Bassersdorf steht exemplarisch für die gesamtschweizerische Problematik in diesem Bereich. Aktuell gibt es schweizweit neun Anbieter von kombinierten Kunststoff- und Getränkekarton-Sammelsystemen mit unterschiedlichen Säcken und Preisen. Das Ziel der neuen Branchenorganisation [RecyPac](#) ist nun, das System schweizweit zu vereinheitlichen und ein flächendeckendes, hochwertiges Angebot aufzubauen.

Neben dem Verein Getränkekarton-Recycling sind darin die Industrie, die grössten Detailhändler sowie die öffentliche Hand vertreten.

Die Organisation orientiert sich an den Vorgaben der EU und will erreichen, dass bereits bis 2030 70 Prozent der Getränkekartons und 55 Prozent der Kunststoffe dem Recycling zugeführt werden. Das ist zwar weniger als die aktuelle Rezykliermenge etwa beim Altpapier (86 Prozent) und beim verwerteten PET (84 Prozent), scheint jedoch angesichts der heutigen Verwertungsquote von höchstens 10 Prozent immer noch ambitioniert. Die aktuell tiefe Quote habe damit zu tun, dass die Säcke bisher nur an wenigen Verkaufsstellen verfügbar sind und an noch weniger Sammel-

In der Nähe entsorgen

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Detailhandel werde man künftig deutlich mehr Verkaufs- und Rückgabestellen schaffen können, ist Inauen überzeugt. So würden für die Kundschaft auch die Transportwege kürzer und damit der Umweltnutzen grösser. Im Mai hat die Organisation zudem einen Vertrag mit zwei Unternehmen in Grandson VD abgeschlossen, die über eine Sortieranlage verfügen, während andere Unternehmen das Sam-

Eine Quotensteigerung erhofft sich Inauen auch von Recycling-Hinweisen auf den Verpackungen. «Wir sind uns aber bewusst, dass es ein steiniger und langer Weg ist bis zur Kreislaufwirtschaft bei den Plastikverpackungen und Getränkekartons.» Trotzdem sei man überzeugt, dass der Ansatz eine deutliche Verbesserung gegenüber heute bringen werde.

Verhindernde Gesetze und Branchenkonflikte

Die Schweiz erreicht Spitzenwerte, wenn es um das Sammeln von Altpapier, PET, Altglas oder Aludosen geht. Wieso aber ist es bis heute nicht gelungen, für Plastik und Getränkekartons ein effizientes Recyclingsystem aufzubauen, während dasselbe in einigen EU-Ländern längst bestens

Verkompliziert wird die Sache dadurch, dass Getränkekartons und Kunststoff anders als etwa PET und Altglas zum sogenannten Siedlungsabfall gezählt werden, für den die Kantone zuständig sind. Die meisten Kantone delegieren die Aufgabe an die Gemeinden. Damit eine Organisation Abfall sammeln darf, braucht es also von jeder einzelnen Gemeinde eine Konzession. Um die Sache zu vereinfachen, wird derzeit eine Gesetzesrevision erarbeitet, die jedoch frühestens Anfang 2027 in Kraft tritt.

Bund setzt auf Freiwilligkeit

Ein weiteres Problem ist, dass ein vorgezogener Recyclingbeitrag daran scheiterte, dass sich die Branche nicht auf eine gemeinsame Finanzierung einigen konnte. Derartige Beiträge werden bereits beim Kauf eines Produkts auf den Preis geschlagen, um die spätere Entsorgung oder Wiederverwertung zu bezahlen. Im Bereich PET- und Aludosen wird dies seit Jahren erfolgreich umgesetzt. Im Prinzip könnte der Bund, gestützt auf das Umweltschutzgesetz, auch bei den Getränkekartons eine entsprechende Gebühr vorschreiben. Wie Rebekka Reichlin vom Bundesamt für Umwelt erklärt, setzt man aber lieber auf freiwillige Initiativen aus der Wirtschaft.

Ein Pilotbetrieb, der trotz der Hürden an der separaten Ge

sammlung festhält, ist die Firma [Maag Recycling in Winterthur](#). «Wir haben eine effiziente Infrastruktur aufgebaut, die geschätzt wird», sagt Geschäftsführerin Judith Maag. In den vergangenen Jahren kamen jeweils rund 45 Tonnen dieser Verpackungen zusammen.

Für die Finanzierung hofft die Firma nun auf den Goodwill der Nutzen- den: An ihrer Sammelstelle beim Bahnhof Grütze finden sie ein Kässeli und einen Twint-Code. So werden sie darauf aufmerksam gemacht, dass sie mit einer Spende aktiv zur langfristigen Aufrechterhaltung der Sammlung beitragen können. Solange es kein schweizweit einheitliches System gebe, sei das sinnvoll, sagt Judith Maag: «Wir behalten das Angebot auf jeden